

## Verdienter Lohn

Die Löhne steigen nicht. Sie sinken sogar! Die Anklage in Richtung knausriger Arbeitgeber war in diesen Tagen wieder einmal unüberhörbar. Nur: Die Südtiroler können schlecht mehr verdienen, solange sie nicht mehr erwirtschaften.



Bozen – Die Zahlen, welche das Landesinstitut Astat in seiner jüngsten Veröffentlichung „Arbeitnehmer und Entlohnungen in der Privatwirtschaft“ präsentiert, sind wahrlich wenig erbaulich. Von 2009 bis 2014 ist der durchschnittliche Bruttolohn in der Südtiroler Privatwirtschaft zwar um 9,3 Prozent gestiegen, inflationsbereinigt ergibt sich aber ein Minus von 2,8 Prozent. Selbst wenn die Statistik um die Teilzeitarbeitskräfte bereinigt wird (diese legen seit Jahren stark zu und drücken folglich den Lohndurchschnitt), bleibt bei den Vollzeitkräften immer noch ein inflationsbereinigtes, durchschnittliches Lohnminus von 1,3 Prozent übrig. Kurzum: Die Bruttolöhne im Wohlstandsland Südtirol sinken.

Diese statistische Erkenntnis wurde in den vergangenen zwei Wochen von fast allen Medien aufgegriffen. ASGB-Chef Tony Tschennet schrieb dazu in einer Aussendung beinahe triumphierend: „Eine solche Studie in den Händen zu halten, ist für uns äußerst wichtig. Den Schönwetterrednern, die die Gehaltserhöhungen als ausreichend bezeichnen, kann man endlich mit Fakten begegnen. Und diese Fakten werden auch Grundlage für zukünftige Lohnverhandlungen sein.“ Mit anderen Worten: Die Arbeitgeber sollen endlich aufhören zu jammern und zu knausern, und ihren Mitarbeitern gefälligst anständige Löhne zahlen.

Stefan Perini, der Direktor des Arbeitsförderungsinstituts Afi, blies bei der Vorstellung des Afi-Barometers vergangene Woche in dasselbe Horn. Die Zuversicht der Arbeitnehmer in Südtirol – so Perini – werde zwar wieder größer, die Angst vor einem Arbeitsplatzverlust sinke, die Arbeitslosigkeit gehe zurück, die Beschäftigtenzahl steige, aber: „Es gibt Jobs, aber die Einkommen steigen nicht.“ Und weiter: „Südtirols Wirtschaft hat weniger ein Wachstums-, aber zunehmend ein Verteilungsproblem.“ Die Aussage klingt stark nach dem Vorwurf an die Adresse der Arbeitgeber, sie würden bei den Löhnen übermäßig geizen – und dafür mehr in die eigene Tasche wirtschaften. Diese Analyse greift aber zu kurz. Denn Südtirol hat sehr wohl ein Wachstumsproblem, wenngleich sich die Lage 2015 und 2016 verbessert hat. Wenn Südtirols BIP-Entwicklung in den Jahren 2009 bis 2014 – also im selben Zeitraum, für den das Astat die Lohndaten präsentiert hat – betrachtet wird, dann fällt auf, dass sie sich ganz ähnlich darstellt wie die Entwicklung der Bruttolöhne. Das BIP pro Kopf der Bevölkerung ist real geschrumpft. Zwar wächst Südtirols Wirtschaftsleistung insgesamt, aber bereinigt um die Inflation und bereinigt um das Bevölkerungswachstum ist das Pro-Kopf-BIP von 2009 bis 2014 um 2,3 Prozent gesunken – das BIP pro Erwerbstätigen um 1,1 Prozent. Wer die Zahlen des Astat zur Entwicklung der Bruttolöhne losgelöst von diesen BIP-Zahlen kommentiert, sagt – gewollt oder ungewollt – nur die halbe Wahrheit. In Südtirol wurden von 2009 bis 2014 schlicht nicht die Mittel erwirtschaftet, die höhere Löhne rechtfertigen würden. Im Gegenteil, wenn das Kuchenstück – egal ob pro Kopf der Bevölkerung oder pro Kopf der Erwerbstätigen – kleiner wird, dann ist zwangsläufig Verzicht angesagt. Und doch: Südtirol steht viel besser da als Restitalien. Ganz schlecht ist Südtirol – mit einem Minus von 2,3 Prozent beim Pro-Kopf-BIP und einem Minus von 1,3 Prozent bei den Bruttolöhnen – nicht durch die Krisenjahre 2009 bis 2014 gekommen.

Dann wäre da noch das Verteilungsargument. Abgesehen davon, dass der Astat-Blick auf die Durchschnittslöhne nichts über die Verteilungsgerechtigkeit aussagt, ist jeder Erwerbstätige auch selbst für die Entwicklung seines Bruttolohns verantwortlich. Arbeitgeber erzählen bei jeder Gelegenheit, dass sie auf dem leergefegten Arbeitsmarkt für gute Mitarbeiter tief in die Tasche greifen müssen, um sie abzuwerben oder zu halten. Sicher, das gilt nicht für alle Qualifikationen und alle Branchen. Nichtsdestotrotz ist es zu einfach, von den Arbeitgebern mehr Lohn zu fordern für gleiche Leistung.

Christian Pfeifer  
christian@swz.it

<http://www.swz.it/de/suche/26080-verdienter-lohn.html>